

Bochums 1. Hausbesetzung

- am 3. Oktober 1980 -

Am 3. Oktober 1980 besetzte das „Bochumer Rotes-Punkt-Komitee gegen Wohnungsnot, Mietwucher und Bodenspekulation“ das leerstehende Haus Bergstraße 115 (Ecke Freiligrathstraße). Keine Woche später wurde das Gebäude von einer Hundertschaft geräumt und das obwohl die Besetzung symbolisch gemeint war und die Besetzer*innen für denselben Tag ihren Auszug angekündigt hatten.

Bis Mitte Mai 1980 hatte noch das Deutsche Institut für Puppenspiel in der Bergstraße 115 ihren Sitz. Das Gebäude gehörte der Schneider-Bauträgersgesellschaft mbH & Co Kg., die das von ihr erworbene Gebäude angeblich abreißen wollte. Die Besetzer*innen aus dem DKP/SDAJ - Spektrum hingegen wollten das Gebäude für Familien und Student*innen als Wohnraum erhalten. Die Schneider-Bauträgersgesellschaft erklärte daraufhin, dass sie das Gebäude sanieren und umbauen wolle. Laut der Lokalpresse stellte sie beim Amtsgericht einen Antrag auf Räumung der Bergstraße 115 und - auf Betreiben des Oberstaatsanwalt Rauschendorf - zusätzlich noch auf Hausfriedensbruch.

Die Hausbesetzer *innen hatten zwar angekündigt, das Haus nach einer Pressekonferenz am Mittwoch den 8. Oktober zu räumen, aber die Polizei wollte, so Schutzpolizei-Direktor Theodor Kraushaar, unbedingt die Personalien der Besetzer*innen feststellen und räumte das Haus noch vor dem freiwilligen Auszug der Schüler*innen, Auszubildenden und Student*innen. Ungefähr 100 Polizeibeamte waren unter Polizeioberberrät Neuhaus im Einsatz. Sie brachten schließlich das verbliebene Dutzend Besetzer*innen in das Bochumer Polizeipräsidium zur Identitätsfeststellung.

(H.Koch)

Mit Schlafsack und Tapetenrollen eingezogen

Haus an der Bergstraße besetzt

Demonstranten wollen gewaltlos den Abbruch verhindern: OB soll Wohnraum erhalten

(pa) Das leerstehende Haus Bergstraße 115 hält seit gestern nachmittag eine Gruppe von etwa 30 jungen Leuten besetzt. Sie haben Fußzeimer, Tapezierwerkzeug, Pinsel, Farbe, Proviant, Plattenspieler, Bier und Schlafsäcke mitgebracht. Sie wollen dort bleiben und die Räume wieder so verschönern, daß dort Familien ohne Wohnung und Studenten ohne Bude wohnen können. Spre-

cher der Gruppe sagen außerdem, daß sie die Hausbesetzung als Demonstration gegen die Stadt Bochum betrachten, sie an ihre gesetzliche Pflicht erinnern werden angesichts des großen Wohnraummangels in Bochum, Wohnraum nicht verkommen zu lassen. Die Hausbesetzer wenden sich mit diesem Protest persönlich an Oberbürgermeister Heinz Eikelbeck.

Sprecher der Hausbesetzer wiesen sich gestern der Polizei gegenüber und auf Flugblättern als „Bochumer Rotes-Punkt-Komitee gegen Wohnungsnot, Mietwucher und Bodenspekulationen“ aus, dem auch Mitglieder der DKP und der SDAJ angehören. Der gewählte Sprecher dieses „Roten Punkt“, Bernd Leimann, sagte gestern abend: „Wir sind fest entschlossen, daß diese Hausbesetzung gewaltlos verläuft, wir sind aber ebenso entschlossen, wenn die Polizei räumen wird, Türen und Fenster zu verbarrikadieren, dann werden uns die Polizisten schon hinaustragen müssen.“ Einem Streifenführer der Polizei, der das Komitee darauf aufmerksam machte, die Anführer müßten mit einer Strafanzeige wegen Einbruchs rechnen, zeigten die Hausbesetzer die unbeschädigten Fenster und Türen im Hause. Leimann: „Wir haben hier nichts zerstört.“

Eigentümer des Hauses Bergstraße 115 ist die Schneider-Bauträgersgesellschaft mbH & Co. KG, sie soll erst kürzlich das Objekt aus Familienbesitz gekauft haben, um den Bau abzubereiten und dort Appartements und Büroräume neu zu errichten.

Für eine Stellungnahme der Schneider-Bau war gestern nach Büroschluß niemand mehr erreichbar. Von der Stadt Bochum war zu erfahren: Schneider-Bau habe gegenüber dem Institut für Puppenspiel Eigenbedarf angemeldet und damit die Kündigung begründet. Die Stadt Bochum soll daraufhin der Kündigung nicht widersprochen haben und es möglicherweise



BESETZT VOM „ROTEN PUNKT“, Haus Bergstraße 115. Gerade an der Bergstraße hat sich schon seit Jahren eine Entwicklung abgezeichnet, die großbürgerlichen Bauten der Jahrhundertwende abzurechnen und die teuren Grundstücke neu und dichter zu bebauen.

erst, als Schneider-Bau eine Räumungsklage androhte - das Puppenspiel-Institut zur Kohlenstraße verlegt haben. Der Umzug geschah aber noch rund sechs Monate vor dem von Schneider benannten Räumungstermin.

Ob inzwischen die Stadtverwaltung auch die Abbruchgenehmigung für Bergstraße 115 erteilt hat, konnte die Redaktion gestern nicht mehr erfahren. Sicher ist aber, daß eine

Bitte, den Bau unter Denkmalspflege stellen zu lassen, vom Denkmalspfleger nicht angenommen wurde.

Unter alternativen Blättern wurde eine Liste leerstehender Häuser und Wohnungen in Bochum zusammengestellt, die auch Oberbürgermeister Eikelbeck vom zentralen Mieterat an der RUB überreicht wurde. Auf dieser Liste ist das Haus an der Bergstraße nicht aufgeführt.

Studenten besetzen Haus

Nachbarn begrüßen Aktion/ Gebäude nicht stadteigen

Zur Selbsthilfe griffen gestern Studenten und Lehrlinge, um die Wohnraumnot vorübergehend ein wenig zu lindern: Um 18.40 Uhr legten sie im Haus Bergstraße 115 (Ecke Freiligrathstraße) die Leiter an, stiegen durchs Fenster ein und besetzten das leerstehende und in einem guten Zustand befindliche Gebäude.

Verantwortlich für die Aktion ist das „Bochumer Roter-Punkt-Komitee“, das gleichzeitig Sofortmaßnahmen „gegen Wohnungshot, Mietwucher und Maklerunwesen“ fordert. Zwar sollte die Blitzaktion der Stadt und Oberbürgermeister Eikelbeck gelten, aber das Haus, in dem bis Mitte Mai noch das Deutsche Institut für Puppenspiel residierte,

gehört seit einiger Zeit der Schneider Bauträgergesellschaft, die das Gebäude abbrechen und dort neue Wohnungen bauen will.

Mit Flugblättern machte die „Besatzung“ auf ihr Anliegen aufmerksam. Die Nachbarn nahmen die Besetzung durchweg positiv auf. Die Familie Lenger erklärte: „Wir finden die Sache ganz prima!“ Mit Unbehagen verfolgt sie den Abbruch von Häusern in der Umgebung des Stadtparks und befürchtet auch das Abholzen der Bäume auf dem Grundstück Bergstraße 115: „Dort wachsen wunderbare Birnen, die sollten die Studenten sich mal holen!“

Auch die Polizei war am frühen Abend zur Stelle. Sie sah jedoch

keinen Grund einzuschreiten. Die Sache sei ein Politikum, und damit müßten sich die kommunalen Stellen auseinandersetzen. Die Besatzer des Hauses versicherten: „Wir werden aufräumen und putzen und auf keinen Fall irgend etwas zerstören!“

Beim Bauordnungsamt konnte gestern nicht mehr in Erfahrung gebracht werden, ob für das Haus schon eine Abbruchgenehmigung erteilt worden ist. Wenn aber, so Ulrich Wicking vom Presseamt der Stadt, durch einen Neubau wieder Wohnraum geschaffen werde, könne eine Abbruch nicht verhindert werden: „Da stehen wir auf recht schwachen Füßen.“ mb

03.10.1980 - Studenten besetzen Haus (RN)



Der Spruch auf dem Transparent gilt dem Falschen: Das Gebäude an der Bergstraße, in dem früher das Deutsche Institut für Puppenspiel residierte, ist Eigentum einer Bauträger-Firma. RN-Bild: Büchel

Haus wird nicht abgerissen

Eigentümer: Einstweilige Verfügung gegen Besetzer

Das Haus Bergstraße 115, das am Donnerstag von Studenten und Lehrlingen aus Protest gegen die Wohnungsnot besetzt worden war, soll nicht abgerissen werden und keinem Neubau weichen.

Wie vom Presseamt der Stadt zu erfahren war, hatte der Voreigentümer im Juli 1979 eine Abbruchgenehmigung erhalten, die jedoch nicht wahrgenommen wurde. Der jetzige Besitzer, die Schneider-Bausträgersgesellschaft, stellte hingegen im September 1980 bei der Stadt einen Antrag auf Umbau: Aus den bisherigen drei Wohnungen sollen sieben werden.

Der Geschäftsführer der Schneider-Bausträgersgesellschaft, Habig, stellte am Freitag Strafantrag gegen die Hausbesetzer und reichte beim Amtsgericht Bochum eine einstweilige Verfügung ein, die jedoch am selben Tage nicht mehr rechtskräftig wurde. Es wird für Montag damit gerechnet, daß die Eingabe rechtskräftig wird.

Die Besetzer des Hauses, in dem bis Mitte Mai dieses Jahres das Deutsche Institut für Puppenspiel untergebracht war, wollen bis zur zwangsweisen Räumung ausharren. Schon Mittwoch nächster Woche möchte die Baugesellschaft mit dem Umbauten beginnen.

04.10.1980 - Haus wird nicht abgerissen (RN)

Eigentümer: Hausbesetzer am falschen Objekt

Kein Abbruch — Baugesellschaft will Mietwohnungen schaffen

Studenten stellten sich den Nachbarn vor und schoren den Rasen.

(pe) Ganz so, als wären sie ordentliche Mieter, stellten sich am Freitagfrüh die Hausbesetzer von der Bergstraße bei ihren Nachbarn vor, sagten freundlich guten Tag und erklärten ihr Protestaktion. Bis zum Mittag hatten sie den wuchernden Rasen um das Haus gemäht und das Unkraut aus den Rosenbeeten gejätet. Schwarzes Brett oder Wandzeitung im Innern forderten dazu auf, Blumen, Bilderschmuck und Gardinen mitzubringen. Heizung, Licht und Wasser sind vollkommen intakt, im Heizöltank lagern noch rund 500 Liter Öl, so daß auch die Nächte nicht kalt zu werden brauchen. Die Studenten, Lehrlinge und Schüler wollen sich in dem Haus wohnlich einrichten. Sie standen zwar gestern unter Beobachtung der Polizei, blieben aber unbehelligt.

Nur: Demonstrieren die Hausbesetzer womöglich im verkehrten Haus? Die Schneider-Bausträgersgesellschaft erklärte gestern der Redaktion am Telefon: An Abbruch und Wohnraumvernichtung sei gar nicht gedacht. Schneider-Bau wolle das Haus gründlich renovieren, die Fassade erneuern und im Innern sieben Mietwohnungen ausbauen. In das Haus kommen unter anderem neue Türen, Fenster und Anschlüsse an das städtische Fernheizungsnetz. Am kommenden Mittwoch sollten unabhängig von der Hausbesetzung und der noch ausstehenden Um-

baugenehmigung die Arbeiten begonnen werden, die vor erteilter Bauerlaubnis schon in Angriff genommen werden können.

Zu Besitzwechsel und Kündigung erklärte der Geschäftsführer der Schneider-Bau: Seine Gesellschaft habe das Haus von dem Vorbesitzer ohne Ansprüche von Mietern erworben. Der Vorbesitzer habe dem Puppenspiel-Institut gekündigt und den Auszug mit den „DIP-Leuten“ und anderen gewerblichen Mietern geregelt.

Dem Umbauantrag, den die Schneider-Bau auf eine Zeit vor etwa anderthalb Monaten

datiert und daher auch dementsprechend lange schon auf einen Bescheid wartet, gibt die Stadt den Eingangsvermerk Anfang September. Der Vorbesitzer, so die Stadtverwaltung weiter, hat eine Genehmigung erhalten, den Bau abzubauen.

Wie die Hausbesetzer nun mit der neuen Situation — kein Abbruch von Wohnungen, sondern Werterhaltung und neuer Wohnungsbau — weitermachen wollen? In ihren Reihen werden solche Entscheidungen von allen gemeinsam besprochen.

04.10.1984 - Kein Abbruch - Baugesellschaft will Mietwohnungen schaffen (WAZ)

Hausbesetzer optimistisch

Heute droht Räumung

Über 250 Besucher kamen am Samstag in das Haus Bergstraße 115, das am Donnerstag vom „Bochumer Rote-Punkt-Komitee“ besetzt worden war. Der Einladung zur „Nachbarschaftsfete“ hatten Nachbarn, Schüler, Studenten und Mitglieder von Jugendorganisationen Folge geleistet.

Eva Buschey, die der Villa gegenüber wohnt, berichtete: „Spät abends waren die Straßen mit Autos vollgestellt. Aber es verhielt sich alles kultiviert. Es gab keine Ausschreitungen.“ Im Gegensatz zu manchen anderen Nachbarn befürwortet sie die Hausbesetzung. Es sei gut, daß auf die Mißstände aufmerksam gemacht werde. Daß die Wohnraumnot für Studenten groß sei, könne man nicht leugnen: „Ich finde, die Stadt hat hier zu wenig getan.“

Die Hausbesetzer wollen in dieser Woche die Renovierung fortsetzen. Für morgen planen sie eine Veranstaltung mit allen Bochumer Jugendverbänden und anderen Interessierten. Heute wollen die Besetzer und das „Rote-Punkt-Komitee“ Oberbürgermeister Eikelbeck ihre Forderungen erläutern.

Gegen die Hausbesetzung hatte der Eigentümer, die Schneider-Bausträgergesellschaft, beim Amtsgericht eine einstweilige Verfügung zur Räumung des Gebäudes eingereicht, die voraussichtlich heute rechtskräftig wird.

06.10.1980 - Hausbesetzer optimistisch (RN)

Hausbesetzer harren aus

Verfügung zugestellt

Unter Androhung von 5000 DM Geldstrafe wurde Bernd Leimann gestern aufgefordert, das vom „Bochumer Roter-Punkt-Komitee“ besetzte Haus Bergstraße 115 nicht zu betreten und es zu unterlassen, die Besetzer zum Ausharren aufzufordern.

Die einstweilige Verfügung, die vom Hausbesitzer, der Schneider-Bausträger-Gesellschaft, erwirkt worden war, war Leimann gestern kurz nach 18 Uhr zugestellt worden. Leimann wurde auch ins Polizeipräsidium zu einem Gespräch geladen, wo er aber erklärte, er sei nun nicht mehr befugt, für die Besetzer Erklärungen abzugeben. Es gebe noch zwei weitere Sprecher der Aktion.

Die Besetzer kündigten an, sie würden im Falle einer zwangsweisen Räumung durch die Polizei passiven Widerstand leisten. Der Streitwert des durch die Besetzung entstandenen Schadens wurde in der einstweiligen Verfügung auf 10 000 DM festgesetzt.

Bis Redaktionsschluß war nicht bekannt, wann das Haus durch die Polizei geräumt wird.

07.10.1980 - Hausbesetzer harren aus (RN)

Beim Kaffeekochen klopften Polizeibeamte an die Tür

Haus Bergstraße 115 geräumt / Aktion verlief friedlich

„Wir rechneten überhaupt nicht mit einer Polizeiaktion und hatten noch in gelockter Atmosphäre gefrühstückt.“ Hausbesitzer Otmar Weber berichtet weiter, man habe für die um 10 Uhr anberaumte Pressekonferenz gerade Kaffee gekocht, als Punkt 9.15 Uhr die Polizei anklopfte: 50 Polizisten waren am Haus Bergstraße 115 im Einsatz, ebenso viele hielten sich bereit, weitere riegelten die Umgebung vom Verkehr ab.

Die zwölf Besetzer kamen der Aufforderung der Polizei, das Gebäude zu verlassen, sofort nach und ließen sich von den Beamten zum Präsidium fahren, wo die Personalien festgestellt wurden. Vorher setzte die Polizei an der Bergstraße zur Beweissicherung eine Video-Kamera ein. Eine Person, die sich nicht ausweisen konnte,

wurde mehrere Stunden festgehalten.

Der Leiter des Schutzbereiches Nord (Neumann), der dem Einsatz vorstand, erklärte, die Räumung sei in „äußerst freundlicher Atmosphäre“ vor sich gegangen. „Bereitwillig“ seien alle Besetzer den Aufforderungen nachgekommen.

Gegen die Besetzer hatte der Hauseigentümer, die Schneider-Bauzögergesellschaft, Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs gestellt. Zwar wird dies normalerweise als Privatklagedelikt behandelt, aber Leitender Oberstaatsanwalt Rauschendorf hatte öffentliches Interesse geltend gemacht. Somit wird die Angelegenheit jetzt strafrechtlich verfolgt.

Noch am Dienstag hatte Oberbürgermeister Heinz Eikelbeck im Trauungszimmer der Bezirksver-

waltungsstelle Werne mit zwei Vertretern des „Bochumer Roter-Punkt-Komitees“ gesprochen und sein dringendes Interesse an einer friedlichen Beilegung der Aktion bekundet. Ein Vertreter der Gewerkschaft der Polizei hatte sich außerdem um eine politische Lösung des Konfliktes bei Eikelbeck bemüht.

Das Komitee übergab dem Stadtoberhaupt eine Mappe mit Fotos von leerstehenden Häusern, die geprüft werden sollen. Zu einer vom Zentralen Mieterrat (Zeltaktion) Eikelbeck vor drei Wochen vorgelegten Liste nahm die Stadt bisher noch nicht Stellung. Zur Hausbesetzung an der Bergstraße erklärte Eikelbeck, die Aktion sei zwar rechtswidrig, zeige aber den Notstand: „In der Tendenz gibt es da keine prinzipiellen Unterschiede.“

Personalien

Noch am Dienstag kurz nach 22 Uhr hatte das „Rote-Punkt-Komitee“ Eikelbeck darüber informiert, daß die Besetzer beschlossen hätten, nach der geplanten Pressekonferenz am Mittwoch das Haus friedlich zu räumen. Schutzpolizeidirektor Theodor Kraushaar dazu: „Das hätten wir nicht zulassen können. Wir mußten die Personalien feststellen!“

Den gewaltigen Aufwand an Polizeibeamten erklärt er so: „Wir müssen uns auch nach den Erfahrungen richten, die bei Häuseräumungen in NRW gemacht wurden.“ Erst kürzlich sei es in Wuppertal, Köln und Essen sehr „turbulent“ zugegangen.

Die Besetzer wußten vor der Räumung nicht, daß gegen sie Strafantrag gestellt worden war. Ein Flugblatt des Eigentümers habe nur zur Räumung bis zum 7. 10. aufgefordert, da am Tag darauf mit dem Umbau begonnen werden solle.

Das „Rote-Punkt-Komitee“ will nicht aufgeben. Das Echo in der Bevölkerung sei überwältigend gewesen, viele hätten auf leere Häuser hingewiesen und für ähnliche Aktionen ihre Hilfe bekundet. Otmar Weber: „Wir sind aber keine Besetzer-AG.“ Künftig will man leerstehende Häuser mit dem roten Punkt markieren. mb

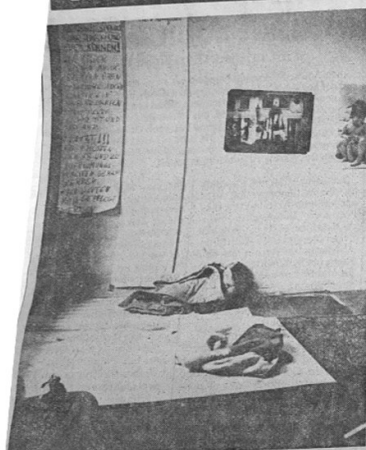


Schutzbeamte demonstrieren am Balkon Transparente.



Rund 50 Polizeibeamte nehmen vor dem Haus Bergstraße 115 Aufstellung, um die Besetzer zur Feststellung der Personalien vorübergehend festzunehmen. Alle 12 leisteten den Anweisungen der Polizei widerstandslos Folge.

Bevor die Hausbesetzer friedlich abziehen wollten kam die Polizei — Es bleibt Hausfriedensbruch



ARBEIT UND FREIZEIT teilen sich die Hausbesetzer: Die Wandzeitung regelt dies. (Fotos: Hartmut Beifuß)



DAS ORDNUNGSAMT schickte den Möbelspediteur, er und ein Pfandhaus lagern das Eigentum der Hausbesetzer ein.



WAR DER EINSATZ überflüssig? Polizei sagt, sie mußte. Studenten sehen nur den Staatsanwalt als Sachwalter privater Interessen.

Besetztes Haus „in voller Freundschaft“ geräumt

Zwölf junge Leute müssen jetzt mit einem Strafverfahren rechnen

(pe) Ein großes Polizeiaufgebot — zwei halbe Hundertschaften, davon die eine im Hintergrund — fuhr gestern um 9.15 Uhr an der Bergstraße auf, um das vom „Roten Punkt — Komitee gegen Wohnungsnot, Mietwucher und Bodenspekulationen“ besetzte Haus der Schneider-Bausträgergesellschaft zu räumen: Schlußstrich unter sieben Tage Hausbesetzung. Die jungen Leute waren — so erklären sie — ohnehin im Begriff zu gehen. Zwischen Beamten und Hausbesetzern herrschte so etwas wie eine freundliche Atmosphäre, faßt der Einsatzleiter Polizeioberrat Neuhaus seinen Eindruck zusammen: „Kein Hausbesetzer wurde angefaßt“, so Neuhaus, „die Studenten verließen freiwillig den leerstehenden Altbau.“

Zwölf junge Leute, darunter drei Mädchen, gehörten am Mittwochmorgen zur Hausbesetzung, allesamt Studenten. Schüler und Lehrlinge waren zu dieser Zeit schon in der Schule oder an ihrem Arbeitsplatz. Die zwölf Hausbesetzer wurden auf dem Weg von der

Haustrür zum Polizeiwagen mit einer Videokamera gefilmt, auf der Polizeiwache wurden ihre Personalien aufgenommen.

Alle zwölf haben wegen Hausfriedensbruchs mit einem Strafverfahren zu rechnen. In der „geräumten“ Haus

zei alle Räume: zum einen, um das persönliche Eigentum der Besetzer zu sichern, zum anderen, um mögliche Schäden in den Wohnräumen im Bild festzuhalten.

Daß am Ende doch die Polizei kam und räumte, bezeichnete gestern einer der Studenten als

„absurden und überflüssigen Aufmarsch von Polizeigewalt“. Die Hausbesetzer hatten ohnehin vorgehabt, am Mittwochvormittag freiwillig auszuziehen. Dies hatten einige Hausbesetzer in einem Gespräch mit Oberbürgermeister Eikelbeck im Trauzimmer der Verwaltungsstelle Werne bereits angedeutet und noch einmal am Ende einer Vollversammlung aller Hausbesetzer am Dienstagabend gegen 22 Uhr Eikelbeck telefonisch bestätigt.

Polizeipräsident Berndt erklärte gestern dazu, er habe von diesen Kontakten erst

nachträglich erfahren, als er zwischen 8.45 und 8.50 Uhr den Einsatz der Hundertschaft bereits angordnet hatte. Einsatzleiter Neuhaus bestätigt: „Der Einsatz lief schon, als uns dies bekannt wurde.“

Auch ohne dieses Mißverständnis über Räumungsbefehl und freiwilligen Abzug hatte die Polizei eingegriffen. Bochums Polizeiführung beruft sich auf ihren Auftrag, den Straftatbestand Hausfriedensbruch in der Bergstraße aufzuklären zu müssen. Eine Strafanzeige der Schneider-Bau noch am ersten Tag der Besetzung sowie die Entscheidung des Leitenden Oberstadtschultheißen, es

bestehe ein öffentliches Interesse, die Straftat weiter zu verfolgen, war ein Einsatz vorprogrammiert. Den Termin setzte der Hauseigentümer mit dem Beginn der Bauarbeiten am Mittwoch früh.

Laut Polizeipräsident Berndt braucht der Staatsanwalt dieses öffentliche Interesse nicht einmal zu begründen. Es lasse sich allenfalls die Begründung finden, bisher sei im Lande NRW noch jede Hausbesetzung zum öffentlichen Interesse erklärt worden. Und mit anderen Vorbildern, wie in NRW Hausbesetzungen abgehandelt sind, begründet auch die Polizei das starke Aufgebot.

Mit „rotem Kuckuck“ Haus „gepfändet“

(R. H.) Während immer noch ungewiß ist, ob es gegen die Hausbesetzer vom „Roter Punkt Komitee“ durch ihre Aktion an der Bergstraße zu einem Gerichtsverfahren kommen wird, hat das Komitee ein zweites Mal die Initiative ergriffen: Unter dem plakativen Schlagwort „Hauspfändung“ wurde am Wochenende das Eckhaus an der Kreuzung Hattinger Straße/Yorckstraße 2 mit Spruchbändern behängt und mit Protestplakaten behängt.

Der „Rote Punkt“: „Wir haben das Haus 'gepfändet' (sprich eine rote Plakette darauf geklebt): Dieses dreistöckige Wohnhaus gehört der Stadt Bochum und wird seit 1978 nicht mehr bewohnt. Ursprünglich sollte es zwecks Verbreiterung der Hattinger Straße abgerissen werden. Die-

ser Plan ist jedoch schon lange vom Tisch. Nur: das Haus steht noch immer leer. Deshalb planen wir es heute!“ – Textauszug eines Flugblattes.

Mit diesem „Rote-Punkt-Kuckuck“ wollen Mitglieder des Komitees belegen, daß trotz vieler Wohnungsgesuche so mancher Wohnraum, darun-

Ein Info-Tisch vor der Tür

ter auch städtischer, über Jahre hinaus ungenutzt bleibt. Gerade in den letzten Monaten war es zum Auftakt des Wintersemesters zu größeren Aktionen hinsichtlich der Budennot der Studenten, vor allem der Erstsemester gekommen. Die spektakulären Aufrufe haben ein nur kümmerliches Resultat er-

zielt.

Der „Rote Punkt“ hat nicht nur diese Seite der Wohnungsbeschaffung im Visier, sondern spricht von der Wohnsituation aller Bürger, die es zu verbessern gelte. Vor dem Haus an der Yorckstraße wurde ein Info-Tisch errichtet, der den interessierten Details vermittelt.



DAS AUGENMERK AUF DIESES HAUS lenkten Mitglieder des „Roten Punkt Komitees“ am Wochenende. Angeblich ist das Wohnhaus an der Yorckstraße 2 seit zwei Jahren unbewohnt.

DEUTLICHE APPELLE an die Stadt sind den Plakaten zu entnehmen, mit denen das symbolisch „gepfändete“ Haus garniert war. (Fotos: Hartmut Belfuß)

24.11.1980 - Mit "rotem Kuckuck" Haus "gepfändet" (WAZ)



Mit einer symbolischen „Pfändung“ des Hauses Yorckstraße 2 / Ecke Hattinger Straße will das Rote-Punkt-Komitee auf die unverändert ernste Lage auf dem Bochumer Wohnungsmarkt hinweisen. Das Haus steht seit 1976 leer und gehört der Stadt. RN-Bild: Brockmann

25.11.1980 – (RN)

Um diese erste Besetzung in Bochum besser einschätzen zu können, hänge ich hier einen Ausschnitt meiner Master-Thesis aus dem Jahr 2017 über das besetzte Heusnerviertel an. Bevor ich in meiner Abschlussarbeit an der Hochschule zu meinem eigentlichen Forschungsinteresse, dem besetzten Heusnerviertel kam, beschrieb ich darin zunächst die lokale Besetzer*innen-Bewegung, samt der Bewegung für ein Autonomes Kulturzentrum, sowie: 5.4 Studentischer Protest gegen Wohnungslosigkeit, 5.5 Das „Rote Punkt“ - Komitee und die erste Hausbesetzung und 5.6 Die Jugendrevolte '81 in Bochum oder „1 Jahr Garantie“ (aus: Heiko Koch, „Das besetzte Heusnerviertel der 80er Jahre als Laboratorium politischen Aktivismus und präfigurativer Praxis“, Master-Thesis 2017, überarbeitete Fassung, Bochum 2019)

5.4 Studentischer Protest gegen Wohnungslosigkeit

Zu den Leidtragenden der Wohnungsnot gehörten auch die StudentInnen der Bochumer Universität. Zwar wurde das Lehrangebot an der Ruhr-Universität immer größer, an ausreichende StudentInnenwohnheime hatte aber anscheinend niemand gedacht. So war die Wohnungsnot unter StudentInnen 1970 in Bochum schon so groß, dass der AStA um den Forderungen nach Wohnraum Nachdruck zu verleihen am 16. und 17. Oktober eineinhalb Tage ein Zeltlager in der Bochumer Innenstadt aufschlug. (WAZ, 16./17.10.1970) In der DKP-Zeitung „Unsere Zeit“ hieß es: *„kampierten des nachts Studentinnen und Studenten in Zelten auf dem Husemannplatz mitten in der Stadt.“* (UZ Nr. 43, 24.10.1970) Und *„In einem Flugblatt des AStA fordert die Bochumer Studentenschaft von der Landesregierung mehr Studentenheime und von der Stadtverwaltung Bochums die Freigabe des toten Mietraums.“* Denn schon 1969 hatte der Hauptausschuss der Stadt Bochum beschlossen *„dass kein Haus, das dem Liegenschaftsamt untersteht, an Studenten vermietet werden darf, aus welchen Gründen auch immer es leerstehen mag. Es ist entweder sofort abzureißen, oder es muss unbewohnt bleiben.“* Auf den bestehenden Leerstand verweisend kommentierte die Autorin Hannelore Nowak weiter: *„Man braucht sich darum nicht zu wundern, wenn Studenten oder auch andere Bürger, wie zum Beispiel in Frankfurt, zur Selbsthilfe greifen, die Häuser besetzen und sie bewohnbar machen.“* Eine Folge des Protestcamps war der Umstand, dass die Stadt Bochum über das AkaFö drei Abbruchhäuser zum Bewohnen für 15 StudentInnen in der Buscheystr. 119, Römerstraße 25 und Grimmelstraße 10 bereit stellte. (BSZ, 66, 22.10.1970)

In den folgenden Jahren versuchte das Akademische Förderungswerk durch die Anmietung städtischer oder privater Wohnhäuser der studentischen Wohnungsnot in Bochum Abhilfe zu verschaffen. In Folge von Mieterhöhungen durch das AkaFö und privaten Vermietern kam es aber ab 1972 und 1973 in verschiedenen StudentInnenwohnheimen Bochums zu Bildung von Mieterräten und Mietstreiks. 1979 befanden sich rund 430 StudentInnen im Ausstand und veranstalteten u.a. ein „sleep out“ in einer Zeltstadt vor einem der betroffenen Wohnheime. (BV, Nr. 24/25) Der Mietstreik in der Girondelle 6 drohte im Juni 1980 zu eskalieren. Die MieterInnen hatten letztinstanzlich alle Prozesse verloren. Das Haus stand somit bei Weigerung der MieterInnen zum Auszug kurz vor (s)einer Besetzung. In dieser Situation kaufte das Land NRW das Gebäude. Einige Mietstreiks dauerten bis 1981 und endeten erfolgreich für die StudentInnen. (BS, Nr. 47)

Der studentischen Wohnungsnot ließ sich aber unter der Liberalisierung des Wohnungsmarktes, der städtischen Leerstandspolitik, der sich verbreitenden allgemeinen Wohnungsnot und den steigenden StudentInnenzahlen so nicht Herr werden. So schaltete sich 1980 der Rektor der Universität in die Debatte um die studentische Wohnungsmisere ein. Er verkündete *„Die Wohnsituation der Studenten ist unsere Hauptsorge“* (WAZ, 14.08.1980) und wandte sich über die Lokalzeitungen an die Bevölkerung *„Studentenbuden“* zu vermieten.

Neben diversen Protesten der StudentInnenschaft kam es im September 1980 wieder zu einer Zeltstadt. *„Mit einer außergewöhnlichen Aktion beginnt an der Bochumer Ruhruniversität das Wintersemester. Wegen der Wohnraum-Misere für Studenten wird vom 15. bis 30. September auf dem Campus eine Zeltstadt errichtet, in der 100 Studenten eine vorläufige Bleibe finden sollen. Die Aktion gilt als Appell an Behörden und Privatvermieter. Für 25.000 Studenten der Universität und Fachhochschule stehen bisher nur 5.000 Plätze in Wohnheimen und wenigen Privatunterkünften zur Verfügung.“* (WAZ, 22.08.1980) Über das „Lagerbüro“ erhielten 25 StudentInnen von privaten Personen und 120 StudentInnen über das AkaFö Wohnraum (BS, Nr. 41)

Die WAZ verkündete im Dezember 1980, dass in Folge des Protestcamps 500 Angebote von BochumerInnen an die StudentInnen ergangen seien, 250 Unterkünfte seien bis dato vermittelt worden. Die Stadt Bochum sei dazu übergegangen Sozialscheine zusammenzulegen und Abbruchhäuser zur Zwischennutzung bereit zu stellen. (WAZ, 02.12.1980) Dennoch erwies sich die Selbsthilfe-Aktion der StudentInnen mit der Zeltstadt im September 1980 als *„ein Tropfen auf den heißen Stein“*. Zum Beginn des Wintersemesters 80/81 wurden ca. 40 StudentInnen in Notunterkünften in der Laerholzstraße 84 einquartiert. (RN, 14.10.1980) Und das Problem der studentischen Wohnungsnot stieg am Anfang der 80er Jahre weiter. So verkündete die

Bochumer WAZ: „10.000 Erstsemestler drängen in Universitäten des Reviers - Studenten sollen Notunterkunft in leerstehender Schule erhalten“. Und Dr. Fritz Melchers, der Bochumer Geschäftsführer des Akademischen Förderungswerk wurde zitiert mit dem Satz, dass sie sich bemühten, aber dennoch „1.000 Studenten bei uns auf der Matte stehen und nicht wissen, wohin.“ (WAZ, 30.08.1983)

Kurze Zeit darauf kündigte das Bochumer Akademischen Förderungswerk den mehr als 100 StudentInnen, die im Heusnerviertel untergekommen waren, die Mietverträge. Anlässlich einer Betroffenenversammlung in der Kneipe „Alcatraz“ an der Kohlenstraße im Dezember 1983 zum Weiterbau der Westtangente hieß es: „Geschäftsführer Melchers vom Akademischen Förderungswerk war enttäuscht. Er war von der Kündigung der mehr als 100 Studenten völlig überrascht. Adäquaten Ersatz für diesen preiswerten Wohnraum gebe es mit Sicherheit nicht. Das unterstrich auch der Vertreter des Mietervereins...“ (RN, 19.12.1983)

Ähnlich erging es den ca. 30 BewohnerInnen des „Haus Berlin“, einem ehemaligen Lehrlingswohnheim der „Harpener Bergbau AG“. Das Haus am Werner Hellweg 433 war über das AkaFö in der 70er Jahren an StudentInnen vermietet worden. Die StudentInnen, Alternative Jugendliche und Punks erhielten zum 30. Juli 1983 ihre Räumungsfrist. Kurze Zeit hatte das Haus einen Besetzerstatus. Peu a peu wurde es von seinen BewohnerInnen verlassen und 1984 zugemauert. Es stand noch ca. 15 Jahre leer, verfiel und wurde schließlich abgerissen.

5.5 Das „Rote Punkt“ - Komitee und die erste Hausbesetzung

Dennoch hatte die Zeltstadt ungefähr 150 StudentInnen eine Unterkunft organisiert. Durch den Erfolg des Zeltlagers motiviert gründeten Mitglieder des „Marxistische Studenten Bund“ (MSB) und der DKP ein „Rote Punkt“ - Komitee und besetzten im Oktober 1980 das erste Haus in Bochum. Die Besetzung der Bergstraße 115 am 02.10. war von ihnen als eine symbolische Aktion geplant worden. Nach einer Woche wurden sie am 08.10.1980 von der Polizei geräumt. (BS, Nr. 43) Einen Monat später pfändete das „Rote-Punkt-Komitee gegen Wohnungsnot, Mietwucher und Bodenspekulationen“ am 22.11.1980 symbolisch ein Haus an der Yorckstr.2, Ecke Hattinger Straße mit dem Aufhängen von Transparenten „Leer seit 1978“ und „Dieses Haus ist gepfändet“. Und am 26. Februar 1981 überreichte das Komitee dem Oberbürgermeister Eikelbeck Bauschutt, um auf die Wohnungsnot und den gezielten Leerstand und Verfall diverser städtischer Häuser hinzuweisen. Im März 1981 besichtigte das „Rote Punkt“ - Komitee die baufällige Villa Auf den Holln 1-3, um bald darauf zu verkünden, dass es die Villa besetzen wolle. Von Seiten der Spontis wurden diese Aktionen des DKP-lastigen Komitees im „Bochumer Stadtblatt“ als reine Symbolpolitik kritisiert. In der kurz darauf einsetzenden BesetzerInnenwelle in Bochum war das „Rote Punkt“ - Komitee kaum mehr wahrzunehmen.

5.6 Die Jugendrevolte `81 in Bochum oder „1 Jahr Garantie“

Die sogenannte Jugendrevolte `81 zeichnete sich in der BRD schon lange ab. Die Bundesrepublik mit ihrer wachsenden Wirtschaftskrise, den mangelnden Ausbildungsplätzen, der steigenden Arbeitslosigkeit und der Wohnungsnot bot jungen Menschen kaum Perspektiven. Diese bundesweiten Missstände bildeten ein Fundament für eine große Unzufriedenheit unter den Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Zudem kam eine allgemeine kritische Stimmung gegenüber einer Wirtschafts- und Sozialpolitik, in der die Menschen und die Umwelt zu kurz kamen. Dies machte sich deutlich in einem breiten Protest- und Alternativmilieu. Schon im Jahr 1979 schätzte eine Infratest-Studie „den Anteil ‚alternativer‘ Jugendlicher auf 10 bis 15 Prozent“ (Reichardt, 2014, S. 41) Und eine Umfrage des Marplan-Institut aus dem Jahr 1980 „wies in den Altersgruppen der 14- bis 54- Jährigen einen Anteil von 2,7 Millionen Alternativen aus. Weitere 3,4 Millionen zeigten sich ‚sehr aufgeschlossen für ‚alternative‘ Anregungen oder Programme““ (Reichardt, 2014, S. 42) Ende der 70er Jahre neigte sich die Zeit der dogmatischen K-Gruppen dem Ende zu, die RAF hatte sich mit ihrer bewaffneten Politik als Sackgasse erwiesen und breite Teile der Bürgerinitiativen-Bewegung schickten sich über die Grünen an ihre Politik zu institutionalisieren. Die Jugendlichen sahen die gescheiterten Experimente und Versuche ihrer Vorgänger. Was ihnen blieb war das „Modell Deutschland“, ihre Perspektivlosigkeit und jede Menge Wut. Die Bewegung des Punks mit der Parole „No Future“ war ein Ausdruck dieser Situation. Eine Situation, in der die Hausbesetzungen und Auseinandersetzungen mit der Staatsmacht in Amsterdam und Zürich, aber auch Freiburg, wie eine Initialzündung zu einer Revolte wirkte. Auch in Bochum gab es für das Gros der Jugendlichen wenig Perspektiven. Der Alltag war gekennzeichnet von einer Tristesse und das existierende alternative Milieu beklagte, dass es keine Räume für eine eigenständige kulturelle Entfaltung gäbe. In dieser Situation bekamen die Bochumer Jugendlichen ihre Impulse durch die Hausbesetzungen, die sie in Berlin, Freiburg und Zürich wahrnahmen.